

13. Mediationskongress: Von dem Wert der Intuition über die Bedeutung impliziter Mediation bis zur Umsetzung der EU-Richtlinie

Unter dem Motto „Angebot und Nutzung der Mediation: It takes two to tango!“ fand am 2. und 3. April 2009 der 13. Mediationskongress der Centrale für Mediation in Berlin statt. Neben einem internationalen Fachpublikum war auch die Europa-Universität Viadrina durch ihren Präsidenten sowie zahlreiche Studierende, Absolventen und Lehrende des Master-Studiengangs Mediation auf dem Kongress vertreten. Die Tagungsleitung lag in den Händen von Prof. Dr. Ulla Gläßer, LL.M., und Prof. Dr. Lars Kirchhoff, die das Institut für Konfliktmanagement und den Master-Studiengang Mediation an der Viadrina leiten.

Ausgangspunkt des Kongresses war die Feststellung, dass sich die Lücke zwischen Angebot und Nutzung der Mediation in Deutschland langsam schließt. Lange Jahre stand ein großer abstrakter Bedarf an mediativem Konfliktmanagement eher geringen Nutzungszahlen gegenüber. Nun jedoch belegen eine erhöhte mediale Aufmerksamkeit und steigende Fallzahlen – insbesondere im gerichtsnahen Bereich und in der Wirtschaft – eine neue Stufe im Etablierungsprozess. Deshalb war es u.a. Ziel des Kongresses, sichtbar zu machen, in welchen Bereichen Mediation gegenwärtig – explizit oder implizit – zum Einsatz kommt und wie auf den Ebenen von EU, des Bundes und der Länder sowie der Mediationsverbände jetzt und in Zukunft eine systematische Methodenentwicklung und Qualitätssicherung betrieben werden kann.

Den inhaltlichen Auftakt des Kongresses bildete am ersten Tag das Feld der Wirtschaftsmediation. Hier wurde insbesondere deutlich, dass oftmals Mediation betrieben wird, ohne dass das Vorgehen explizit als solches bezeichnet wird. So berichtete Bernd Maciejewski, Global Ombudsman der SAP AG in Walldorf, in dem Beitrag „Der ‚Business Case‘ in Sachen Mediation“, dass es eine steigende Zahl ausgebildeter Mediatoren in Führungspositionen der Unternehmen gebe, die ihre Verfahrenskompetenzen weniger im klassischen Sinne, sondern vielmehr „under cover“ im Unternehmen einsetzen. Bei SAP werde darüber hinaus gegenwärtig ein Konfliktmanagementsystem etabliert, in dessen Rahmen Konflikte und deren Kosten analysiert, präventiv Konflikten entgegengewirkt und Umstrukturierungsprozesse im Unternehmen mediativ begleitet werden sollen. Sowohl mit Blick auf die Reduzierung von Konfliktkosten als auch durch eine konstruktive und kreative Unternehmenskultur profitiere das Unternehmen davon enorm, so Maciejewski.

Von der „Impliziten Mediation in der Gesellschaft“ berichteten auch Birgit Gantz-Rathmann, Ombudsfrau der Deutschen Bahn AG und Absolventin des Master-Studiengangs Mediation an der Viadrina, sowie der Präsident der Europa-Universität Viadrina, Dr. Gunter Pleuger, der über einen langjährigen Hintergrund in der internationalen Diplomatie verfügt.

Pleuger sah diverse Parallelen, aber auch Unterschiede zwischen Diplomatie und Mediation: Beides orientiere sich z.B. an den Interessen der Parteien – da man in der Diplomatie aber stets selbst eine (in der Regel staatliche) Partei vertrete und Lobbying betreiben müsse, versuche man hier gezielt, die Interessen Anderer im Sinne der eigenen Interessen zu nutzen. Dabei wurde deutlich, dass in den verschiedenen gesellschaftlichen Einsatzbereichen durchaus unterschiedliche Verständnisse von Mediation bestehen.

Unter dem Titel „Intuition und Rationalität: Die Kunst der Entscheidung“ beleuchtete der Kognitionspsychologe Prof. Dr. Gerd Gigerenzer, Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung in Berlin, die Dynamik von Entscheidungsprozessen. Gigerenzer zeigte auf, dass den Gesetzen der rationalen Logik ein zu hoher Stellenwert beigemessen wird, während Bauchentscheidungen in vielen Bereichen als irreführend gelten. Dass ein Vertrauen auf Intuition in bestimmten Situationen zu besseren Entscheidungen führen könne, wollen die meisten Menschen nicht wahrhaben, obwohl sie selbst oft erfolgreich, wenngleich unbewusst, danach handelten. Seine Theorien untermauerte Gigerenzer zur Freude des Publikums mit plastischen Beispielen aus dem Alltag wie der Partnerwahl und dem Profisport. Als herausforderndes Fazit statuierte Gigerenzer, dass Experten mehr auf ihre spontanen Entscheidungsimpulse vertrauen sollten, da ihre Intuition aufgrund der internalisierten Kompetenzen oft richtiger liege als die abwägende Analyse.

Der zweite Tag begann mit einem juristischen Schwerpunkt: Marie Luise Graf-Schlicker, Leiterin der Abteilung Rechtspflege im Bundesministerium der Justiz, gewährte in ihrem Vortrag „Die EU-Richtlinie zur Mediation – zum Stand der Umsetzung“ aktuelle Einblicke in die Arbeit der von der Bundesjustizministerin eingesetzten Expertengruppe, deren Mitglieder teilweise auch im Publikum vertreten waren. Das derzeit entstehende Gesetz wird ab 2011 die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Tätigkeit deutscher Mediatoren definieren, weshalb die Veröffentlichung der Eckpunkte im Sommer 2009 mit großer Spannung erwartet wird.

Einige der umstrittenen Punkte des zukünftigen Gesetzes wurden im Streitgespräch: „Zugangsvoraussetzungen und Ausbildungsstandards in Deutschland“ von Prof. Dr. Horst Eidenmüller, LL.M., Ludwig-Maximilians-Universität München, und RA/Notar Christoph C. Paul, Sprecher der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation in Berlin, kontrovers diskutiert. Während Paul die Regulierung des Berufszugangs sowie anspruchsvolle Ausbildungsstandards für die Qualitätssicherung fordert, sieht Eidenmüller die Lösung in der eigendynamischen Marktregulierung und im Wettbewerb der Mediationsanbieter. Prof. Dr. Nadja Alexander, LL.M., (Queensland, Australien) kommentierte das Gespräch aus internationaler Perspektive.

Anschließend hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, ihr Wissen in sechs Arbeitsgruppen zu erweitern und zu vertiefen. Angeboten wurden u.a. die Workshops „Visualisierung und Risikoanalyse in der Wirtschaftsmediation“ von Prof. Dr. Stephan Breidenbach, „Kurz-Mediation“ von Dipl. Psychologe Heiner Krabbe und „Das Innere Team in der Mediation“ von Dipl.-Psychologin Alexandra Bielecke.

Abgerundet wurde der Kongress durch den Schlussbeitrag von Dr. Dr. Rainer Erlinger, Rechtsanwalt, Arzt und Publizist und u.a. Autor der Rubrik „Gewissensfragen“ im Magazin der Süddeutschen Zeitung, zum Thema „Gewissensfragen im Konflikt“. Er lotete aus, mit welchen Abwägungsinstrumenten und Entscheidungskategorien moralische Konflikte im Alltag bewältigt werden können – und welche Konsequenzen sich für die Tätigkeit des Mediators ergeben.

Im Rahmen des Kongresses fand außerdem die feierliche Verleihung des Sokrates-Mediationspreises und des 2009 erstmalig verliehenen Mediations-Förderpreises statt. Auf die Vergabe des Wissenschaftspreises wurde seitens der Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Horst Eidenmüller in diesem Jahr verzichtet.

Mit dem Sokrates-Preis wurde Prof. Herbert C. Kelman ausgezeichnet, ehemaliger Professor an der Harvard Universität. Kelman gilt als einer der herausragenden Wissenschaftler auf dem Feld der Konfliktforschung und leistete als Pionier in der Entwicklung informeller Ansätze zur Lösung internationaler Konflikte insbesondere im Nahostkonflikt wertvolle Beiträge.

Der Mediationsförderpreis wurde zweifach verliehen. Dipl. Psychologin Alexandra Bielecke, M.A., die u.a. als geschäftsführende Koordinatorin am Master-Studiengang Mediation an der Viadrina tätig ist, wurde für ihre Masterarbeit an der Viadrina „Gerichtliche Mediation – zwischen innerem Anspruch und äußerer Wirklichkeit“ geehrt. Hierin zeigt sie auf, wie der Richter mit Hilfe des „Inneren Teams“ nach Schulz von Thun Rollenkonflikte bewältigen kann. Die Sprachwissenschaftlerin und Psycholinguistin Natalie Primus, M.A., erhielt den Mediationsförderpreis für ihre Masterarbeit zum Thema „Zur Auswirkung einer neutralen Haltung in Moderation und Mediation“.

ANNE ISABEL KRAUS

Weitere Informationen zum Kongress und zu den Preisträgern finden Sie auf den Seiten des Instituts für Konfliktmanagement an der Viadrina
www.europa-uni.de/ikm
und der Centrale für Mediation
www.cfm-kongress.de